Nr. 2/2006 forum

## Warum und wozu eigentlich?

von H. Ney, Verantwortlicher der ZSVA des Unispitals Genf



Zahlreiche Unternehmen stellen sich die Frage, ob sie eine oder mehrere Dienstleistungen «machen» oder «machen lassen». Die Automobilindustrie hatte hier mit dem Übergang vom Taylor-Modell zur Ford-Philosopie eine Vorreiterrolle gespielt.

Im Spitalwesen sind die Verantwortlichen von spezifischen Dienstleistungen für die Unterstützung der Hauptaufgabe im Gesundheitswesen – Versorgung und Pflege des Patienten – immer wieder und immer häufiger mit dieser Frage konfrontiert.

Wäscherei, Restauration, technischer Dienst und ... Wiederaufbereitung von Medizinprodukten werden heute ex- bzw. internalisiert, auf jeden Fall werden damit Partner ausserhalb der Gesundheitsstruktur selbst betraut.

In meiner Präsentation möchte ich einige grundlegende Überlegungen bezüglich dieses Trends analysieren.

Im Mittelpunkt steht die Frage des Warum? Geht es ausschliesslich um den Kostenfaktor? Können diese Kosten, die per Definition subjektiv sind, da sie direkt von den Verwaltungsentscheidungen abhängen, wirklich der einzige und unabdingbare Faktor sein?

Kann die Qualität der Dienstleistung eine Auslagerung rechtfertigen? Verfügt das Spital nicht über die notwendige Kompetenz? Ist der Mehrwert im Spital so immateriell und so unmessbar? Gehört die Aufbereitung von Medizinprodukten nicht zum Pflegebereich? Gibt es eine kritische Masse für die «Produktion» steriler Medizinprodukte, unter der die Einhaltung der bestehenden Verordnungen und Normen mehr Sachzwänge als

Aufwertung eines Berufsstandes mit sich bringen?

Sind die angebotenen Produkte so anders? Gibt es Unterschiede im Aufbereitungsprozess von Medizinprodukten je nach Standort obwohl doch für alle die Gute Praxis gilt? Diese Fragen nach dem Warum und die dazu passenden Antworten müssen meiner Meinung nach unbedingt gestellt werden.

Die Frage nach dem Wozu muss dreidimensional beleuchtet werden:

- Strategische Effizienz: Oder wie rechtfertigt man eine Dienstleistung, um ein gewünschtes Ergebnis zu erhalten?
- Organisatorische Effizienz: Oder wie verwaltet man ein System, damit kulturelle Hindernisse im Spital die Wertschätzung steriler Produkte fördern?
- Menschliche Effizienz: Oder wie mobilisiert man die Ressourcen der Abteilung, um sterile Medizinprodukte zu produzieren?

Antoine Riboud, 1987 CEO von Danone sagte anlässlich einer Pressekonferenz: «Die Antizipierung ist die präventive Wartung einer Organisation».

Die Profis der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten müssen sich mit folgenden Fragen auseinandersetzen:

Welches sind unsere Stärken und Schwächen?

Können wir unsere Arbeit messen?

Akzeptieren wir den Begriff «Performance»? Sind wir bereit, objektiv mit unseren Spitaldirektionen über die Vor- und Nachteile von «machen» und «machen lassen» zu diskutieren?

Nach einem Abschluss als leitender Techniker für Biologie und einer Lizenz in Zellbiologie wurde ich mich einer Kaderfunktion im polyvalenten Biologielabor eines Spitals in Paris betraut. Eine Lizenz im Gesundheitsmanagement (2001) und ein Ingénieur-Maître im gleichen Bereich (2003) ermöglichten mir ein Master II in «Droit et Management des structures sanitaires et sociales» (Recht und Management im Gesundheits- und Sozialwesen) (2005). Seit Januar 2002 bin ich Verantwortlicher der ZSVA des Unispitals Genf.

Das 2002 in Frankreich absolvierte « Diplôme Inter Universitaire en stérilisation hospitalière» (Intrauniversitäres Diplom für Sterilgutversorgung) validiert theoretisches Wissen im Bereich der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten.

Die starke Beteiligung am Zusammenlegungsprojekt aller externen Sterilisationseinheiten des HUG in der ZSVA bereichert die Doktorarbeit, die Ende 2008 verteidigt werden soll.